

20 Jahre EKBO- eine neu gegründete Kirche seit dem 1. Januar 2004 – keine Fusion, wie immer wieder behauptet wurde.

Völlig unverständlich, dass in der Kirchenzeitung vom 12. November 2023 unter dem Foto mit Bischof Huber und Bischof Wollenweber mit dem Vertrag zur Neubildung steht: „Erste Fusion evangelischer Kirchen in Ostdeutschland besiegelt.“

Der Weg zu dieser Neugründung begann schon im Jahr 2000. Die Kirchenleitung der EKIBB besuchte im September Görlitz und führte im Oktober zwei Tage lang Gespräche mit der Kirchenleitung der EKSOL im Nördlichen Fläming. Im Dezember waren es Verhandlungen in der Jebensstr. in Berlin zusammen mit der EKU. Zuvor bestand noch die Hoffnung auf eine „große Lösung“, d.h. die Bildung einer Kirche aus den östlichen Mitgliedskirchen der EKU.

2001 und 2002 gab es mehrere gemeinsame KL-Sitzungen der EKIBB und der EKSOL in Cottbus, Berlin und Görlitz, um auszutauschen, was uns trennt und was uns verbindet. Immer wieder wurde die sehr liberale Haltung in theologischen Fragen und in der Gemeindeführung der EKIBB vorgehalten. Die EKSOL betonte die Wichtigkeit der Tradition und die Verlässlichkeit.

2003 wurden die Gespräche intensiviert. Das war oft sehr anstrengend- drei Stunden Autofahrt – drei Stunden Gespräche – drei Stunden Autofahrt. Ich hatte als Präses das große Glück, dass Generalsuperintendent Passauer mich im Auto mitnahm . Wir konnten so auch gleich unsere Gedanken austauschen.

2003 war insgesamt ein Jahr voller Probleme und Veränderungen. Im März begann der Irak-Krieg. Im Januar endete meine sechsjährige Amtszeit als Präses. Trotz großer Bemühungen fanden wir niemand, der meine Nachfolge antreten wollte Nach intensiven Bitten des Ältestenrates sagte ich zu, noch drei Jahre weiterzuarbeiten. Auf der 12. Landessynode im März wurde ich erneut als Präses gewählt..

Im Februar 2003 wurde Generalsuperintendent Wischnath durch eine furchtbare Krankheit aus der Bahn geworfen, unter der auch wir in der Kirchenleitung sehr gelitten haben, weil keiner von uns damit umgehen konnte. Schließlich kam Bruder Wischnath ins Krankenhaus und musste dann zum 31. 3.2004 von seinem Amt zurücktreten und in den Ruhestand gehen.

Bischof Huber war seit 1994 unser Bischof, d.h. es musste nach zehn Jahren neu gewählt werden. Wolfgang Huber und Hans-Wilhelm Pietz wurden als Kandidaten aufgestellt. Vieles musste für die Wahl vorbereitet werden: Predigten, Vorträge, Gemeindeveranstaltungen. Am 5. November wurde Bischof Huber als Ratsvorsitzender der EKD gewählt. So musste eine Klärung der Amtszeit gefunden werden, damit Huber über seinen 65. Geburtstag hinaus sein Amt als Bischof ausüben konnte

So manches Mal saßen wir im Ältestenrat zusammen und fragten besorgt: was wird noch alles geschehen, Können wir diese vielen Aufgaben lösen?

Inzwischen war ein gemeinsamer Verfassungsausschuss aus Mitgliedern der EKIBB und der EKSOL gebildet worden. Den Vorsitz hatte Vizepräsident i.R. Demmer aus Westfalen.

Auf der Landessynode und auf der Provinzialsynode musste über die neue Grundordnung, den Neubildungsvertrag und das Kirchengesetz dazu abgestimmt werden. Das Kirchengesetz brauchte bei der Abstimmung nach der zweiten Lesung ( Görlitz 3. Lesung) eine Zweidrittel-Mehrheit.

Am 19. und 20. September 2003 fanden die außerordentlichen Synoden statt, am 19. 9 gemeinsam in der Bartholomäus-Kirche in Berlin. Auch der Ratsvorsitzende der EKD Manfred Kock nahm daran teil.

In meinem Grußwort sagte ich am 19.9.:

„ Wenn zwei Synoden zusammenkommen, um über einen so wichtigen Schritt zu entscheiden, wie die Neubildung einer

Kirche, lassen wir uns zu Beginn unter Gottes Wort rufen und stellen uns in die Gemeinschaft am Tisch des Herrn. Denn dies ist und bleibt die Basis für all unser Tun, auch bei allen äußeren Veränderungen.

Kirche ist immer Kirche auf dem Wege und damit ausgerichtet auf Neuerungen, auf Reformen. Damit achten wir dennoch Traditionen hoch, denn wir alle stehen als Christen in einer langen Traditionskette. Aber wir haben den Auftrag, die Botschaft, die uns anvertraut ist, für die Menschen heute weiterzugeben und verantwortlich an die Zukunft zu denken. Strukturen sind dabei wie Gefäße. Sie sind wichtig, sie bergen, sie geben Stabilität. Der kostbare Inhalt, die gute Botschaft, das Evangelium, ist jedoch durch Menschen nicht verfügbar, Die uns anvertraute Botschaft verändert uns aber und macht Mut zu neuen Schritten. Sie schenkt Vertrauen zum Unterwegssein im Glauben und in die Hoffnung, dass Gott uns immer wieder neu den rechten Weg aufzeigen wird...

Ich hoffe und wünsche sehr, dass der von unseren beiden Kirchen seit mehreren Jahren geplante neue Weg auf dieser Synode gelingen möge, Wenn Gott uns seinen Segen dazu gibt, können wir die Schritte mutig gehen.“

Am 20. September morgens waren rund um die Bartholomäus-Kirche zahlreiche Zettel aufgehängt worden und auch auf die Kirchenstufen geklebt worden mit der Aufschrift: NEIN zu EINER Kirche! Das machte betroffen. Ich bat unsere Helferinnen und Helfer, alle Zettel schnell zu beseitigen. Ich eröffnete die Plenarsitzung in der Kirche. Zu der Zettelaktion sagte ich kein Wort. Wir sangen ein Morgenlied. Aber es war eine große Spannung zu spüren. Wie würde die Abstimmung ausfallen?

In der EKIBB wurde das Kirchengesetz mit 92 Prozent angenommen. Dann gab es einen Anruf aus der EK SOL:

40 abgegebene Stimmen, davon 25 Ja, 14 Nein 1 Enthaltung.  
Für eine Zweidrittel-Mehrheit wären 27 Stimmen notwendig  
gewesen

Es gab am 20.9. Eine große Betroffenheit Tränen flossen,  
Ratlosigkeit zeigte sich. Sollten wirklich alle Bemühungen  
vergeblich gewesen sein?

Die EKIBB hat dann angeboten, noch bis zur November-Synode  
beider Kirchen die Türen bei uns offen zu halten,  
unsererseits aber keine Initiativen zu ergreifen.

Die KL der EKSOL hat am 22.9. beschlossen, das  
Kirchengesetz zur Neubildung einer Kirche erneut auf die  
Tagesordnung zu setzen.

In der EKIBB tagte die nächste Synode vom 12 bis 15.  
..November, in der EKSOL vom 14. bis 16. 11 2003. Wir  
brauchten somit ein Ergebnis in Berlin bis spätestens zum  
Sonnabendnachmittag, also am 15.11.

Der erlösende Anruf aus Görlitz kam am 15.11. nachmittags:  
28 Ja-Stimmen, 8 Nein, 2 Enthaltungen. Damit war dem  
Kirchengesetz zugestimmt worden.

Die 3. Tagung der 12. Landessynode hatten wir in der  
Genezareth-Kirche in Erkner eröffnet. Dabei begrüßten wir auch  
Bischof Huber zu seiner Wahl als Ratsvorsitzender der EKD. In  
meiner Begrüßungsrede sagte ich, dass diese Wahl unseres  
Bischofs in besonderer Weise die große Gemeinschaft betont,  
in der wir als Christen stehen- in unseren Gemeinden und  
Kirchenkreisen, in den Landeskirchen mit ihren  
unterschiedlichen Prägungen, aber auch in der Ökumene vor  
Ort und weltweit.

Die erste gemeinsame Landessynode ( neu: EKBO) fand vom  
9. bis 10 Januar 2004 statt.

In meinem Grußwort betonte ich erneut die Weggemeinschaft unserer neuen Kirche.“ Lassen Sie uns alle unsere Gaben in den großen Topf werfen und dann aus der Fülle dieses großen Topfes miteinander arbeiten. Dann sind wir auf gutem Wege, dann sind wir Haushalter über Gottes Geheimnisse... Das ist die gute Botschaft, die uns anvertraut ist, lebensöffnende Kirche auch für Menschen in unserer Nachbarschaft und Gesellschaft.“

Die Landessynode beschloss am 9. Januar, dass ich das Präsesamt für die Amtszeit der Ersten Landessynode wahrnehmen sollte. Die Leitung des Ältestenrates und der Landessynode sollten der bisherige Präses der Provinzialsynode der EKSOL, Andreas Böer, und ich gemeinsam ausüben.

Auf der Landessynode wurde Wolfgang Huber im zweiten Wahlgang als Bischof der EKBO gewählt. ( Dr. Hans-Wilhelm Pietz wurde am 19.4.2004 als Generalsuperintendent/ Regionalbischof gewählt.)

Am 23.4.2004 hielt Bischof Klaus Wollenweber die Predigt in der Landessynode. Er war für einige Monate zusammen mit Wolfgang Huber Bischof unserer Kirche. 2004 ging er in den Ruhestand.

Mit großer Betroffenheit hatten wir erfahren, dass Hans Dasch, Jugendrichter und Vizepräses der EKIBB, am 4. Dezember 2003 im Alter von 55 Jahren verstorben war. Wir alle waren sehr traurig. Ein guter Weggefährte und treuer Begleiter unserer gemeinsamen Arbeit war heimgerufen worden. Wir gedachten seiner und seiner Familie auf der Ersten Landessynode, viele mit Tränen in den Augen.

Vor der Landessynode standen große Aufgaben, u.a. die Wahl eines neuen Konsistorialpräsidenten, eine Propstwahl und viele Strukturfragen.

Strukturfragen sind bis heute eine wichtige Aufgabe, aber sie dürfen nicht an erster Stelle stehen. Lassen Sie uns vor allem

das Evangelium auf den Leuchter stellen und selber immer wieder Hoffnungsträger und Hoffnungsträgerinnen sein. So sind wir einladende Kirche!

Anneliese Kaminski

Berlin, 23.11.2023